

MARK TWAIN
DIE BESTEN GESCHICHTEN

Aus dem Amerikanischen
von Heinrich Conrad, Margarete Jacobi
und Louis Ottmann

Anaconda

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Steamboats Racing on the Mississippi River (1883),

Photo © Graphica Artis / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: www.paque.de

Printed in Czech Republic 2018

ISBN 978-3-7306-0607-0

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

INHALT

Die kapitolinische Venus	7
Eine wahre Geschichte	15
Die Geschichte des Hausierers	21
Die Liebe des jungen Alonzo Fitz Clarence und der schönen Rosannah Ethelton	29
Mrs McWilliams beim Gewitter	53
Was mir der Professor erzählte	62
Meine Tätigkeit als Reisemarschall	69
Die Romanze des Eskimo-Mädchens	90
Die Erzählung des Kaliforniers	111
Mein Reisegefährte, der Reformator	121
Tom Sawyer als Detektiv	140
Eine Geschichte ohne Ende	200
Ed Jackson und Vanderbilt	209
Wie Hadleyburg verderbt wurde	216
Die Appetit-Anstalt	276
Zwei kleine Geschichten	292
Das Todeslos	306
Quellenverzeichnis	319

DIE KAPITOLINISCHE VENUS

ERSTES KAPITEL

(Ort der Handlung: das Atelier eines Künstlers in Rom)

»O George, wie liebe ich dich!«

»Meine Mary, mein geliebtes Herz, ich weiß es. Warum ist dein Vater so unerbittlich?«

»George, er meint es gut, aber ihm ist die Kunst eine Torheit; er versteht nur den Spezereihandel. Er meint, ich würde bei dir verhungern.«

»Verwünscht sei seine Klugheit! Warum bin ich nicht ein Geld machender, herzloser Gewürzkrämer statt eines gottbegabten Bildhauers – der nichts zu essen hat!«

»Verzage nur nicht, mein George! – Alle seine Vorurteile werden schwinden, sobald du erst einmal fünfzigtausend Dollar erworben...«

»Fünfzigtausend Teufel! – Kind, ich bin mein Kostgeld noch schuldig!« –

ZWEITES KAPITEL

(Ort der Handlung: eine Wohnung in Rom)

»Geehrter Mr Arnold, alles Reden ist unnütz. Ich habe nichts gegen Sie, aber ich kann meine Tochter nicht an ein Ragout von Liebe, Kunst und Hunger verheiraten – und sonst haben Sie, glaube ich, nichts zu bieten.«

»Sir, ich bin arm, ich leugne es nicht. Aber hat denn der Ruhm keinen Wert? Der Senator Belem Fyoodle von Arkansas sagt, dass meine neue Statue der Amerika ein treffliches Werk der Bildhauerkunst ist und er die Überzeugung hegt, mein Name werde noch einmal berühmt werden.«

»Leeres Geschwätz! Was versteht der Esel aus Arkansas davon? Auf den Marktpreis Ihrer marmornen Vogelscheu-

che kommt es an. Sechs Monate haben Sie daran herumgemeißelt und jetzt gibt Ihnen keiner hundert Dollar dafür. Nein, Sir. Weisen Sie mir fünfzigtausend Dollar vor und Sie können meine Tochter haben – andernfalls heiratet sie den jungen Simper. Sie haben sechs Monate Zeit, die Summe herbeizuschaffen. – Guten Morgen, Sir.«

»Ach, ich Unglücklicher!«

DRITTES KAPITEL

(Ort der Handlung: das Atelier)

»O John, Freund meiner Knabenjahre! Ich bin der unseligste der Menschen.«

»Ein Einfaltspinsel bist du!«

»Nichts bleibt mir, das ich lieben könnte, als meine Statue der Amerika – und ach! selbst sie zeigt kein Mitgefühl für mich in ihren kalten Gesichtszügen – so schön und so herzlos!«

»Du bist ein Narr!«

»O John!«

»O Unsinn! – Hast du nicht gesagt, du hättest sechs Monate Zeit, um das Geld zusammenzubringen?«

»Spotte nicht meiner Qual, John. Wenn ich sechs Jahrhunderte hätte, was würde es mir nützen? Was könnte es einem armen Schlucker ohne Namen, ohne Kapital, ohne Freunde helfen?«

»Hasenfuß, Kindskopf, Feigling, der du bist! Sechs Monate, um die Summe herbeizuschaffen, und fünf sind genug!«

»Bist du von Sinnen?«

»Sechs Monate – Zeit die Fülle! Überlass es mir – ich verschaffe sie dir.«

»Was sprichst du, John? Wie in aller Welt willst du eine so ungeheure Summe für mich auftreiben?«

»Das lass meine Sorge sein, du darfst dich gar nicht einmischen! Willst du die ganze Sache in meine Hände le-

gen? Willst du geloben, dich allem zu unterwerfen, was ich tue? Willst du mir schwören, alle meine Handlungen gutzuheißen?»

»Mir schwindelt, es wird mir schwarz vor den Augen, aber – ich schwöre!«

Hierauf ergreift John einen Hammer und schlägt der Amerika mit der größten Ruhe die Nase ab. Er holt noch einmal aus und zwei ihrer Finger liegen auf dem Boden; noch ein Streich und von dem einen Ohr fliegt ein Stück ab; noch einer und eine Reihe Zehen sind zertrümmert und abgehauen; ein letzter Hammerschlag und das linke Bein, vom Knie abwärts, liegt als Trümmerhaufen da.

John nimmt seinen Hut und geht.

George starrt dreißig Sekunden lang sprachlos auf die verstümmelte Gräuelgestalt, die vor ihm steht, dann wälzt er sich in Krämpfen am Boden.

Bald darauf kehrt John mit einem Wagen zurück, lädt den Künstler mit dem gebrochenen Herzen, sowie die Statue mit dem gebrochenen Bein auf und fährt in aller Gemütsruhe leise pfeifend davon. Den Künstler schafft er zu dessen Wohnung, fährt mit der Statue weiter und verschwindet mit ihr die Via Quirinalis hinunter.

VIERTES KAPITEL

(Ort der Handlung: das Atelier)

»Heute um zwei Uhr sind die sechs Monate um. O Höllenqual! Mein Leben ist vernichtet! Ich wollte, ich wäre tot! Gestern nicht zu Nacht gegessen – heute kein Frühstück! Ich wage mich in kein Speisehaus hinein. Aber hungrig bin ich – o, still davon! Mein Schuster plagt mich bis aufs Blut, mein Schneider liegt mir in den Ohren, mein Hauswirt mahnt mich zu zahlen. Wie elend bin ich! John habe ich seit jenem entsetzlichen Tag nicht wieder gesehen.

Sie lächelt mir zärtlich zu, wenn wir uns auf einer der Hauptstraßen begegnen, aber auf den grausamen Wink ihres Vaters mit dem Kieselherzen muss sie gleich zur anderen Seite sehen. – Horch! Wer klopft an die Tür? Wer verfolgt mich schon wieder? Gewiss dieser boshafte Halunke, der Schuster – Herein!«

»Ach – Glück und Segen über Eure Hoheit! Der Himmel beschütze Euer Gnaden. Ich habe Eure neuen Stiefel gebracht. Bitte, von Bezahlung ist gar nicht die Rede, damit hat es keine Eile, nicht die allergeringste; ich werde stolz sein, wenn der gnädige Herr mich auch fernerhin mit seiner Kundschaft beehren will – ergebenster Diener, empfehle mich untertänigst.«

»Er bringt die Stiefel selbst! Braucht keine Bezahlung! Empfiehlt sich mit einem Kratzfuß wie für eine Majestät. Wünscht meine fernere Kundschaft! Steht denn das Ende der Welt bevor? Was bei allen – Herein!«

»Verzeihung, Signore, aber ich bringe Ihren neuen Anzug zum ...«

»Herein!!«

»Bitte tausendmal um Entschuldigung, wenn ich störe, Sir. Ich habe die Reihe schöner Zimmer im unteren Stock für Sie hergerichtet. Dieses elende Loch passt ja durchaus nicht für ...«

»Herein!!!«

»Ich komme Ihnen zu melden, dass Ihr Kredit in unserem Bankhaus, der leider seit einiger Zeit unterbrochen war, in durchaus befriedigender Weise aufs Neue wieder eröffnet ist. Wir stehen mit Vergnügen zu Ihren Diensten, welchen Betrag Sie auch zu entnehmen wünschen ...«

»Herein!!!!«

»Mein wackerer Junge! Sie ist die Deinige! Sogleich wird sie hier sein. Nimm sie, heirate sie, liebe sie, seid glücklich! Gott segne euch beide. Hurra! Hoch!«

»Herein!!!!!!«

»O George, mein Geliebter, wir sind gerettet!«
»O Mary, mein teures Herz, wir sind gerettet! Aber, bei meiner Seele – ich weiß weder warum noch wie!«

FÜNFTES KAPITEL

(Ort der Handlung: ein Kaffeehaus in Rom)

Mehrere amerikanische Herren sitzen beisammen. Einer derselben liest und übersetzt aus dem Wochenblatt: II Slangwhanger di Roma den folgenden Artikel:

Wunderbare Entdeckung

»Vor etwa sechs Monaten kaufte Mr John Smith, ein Amerikaner, seit einigen Jahren in Rom wohnhaft, für eine unbedeutende Summe ein kleines Stück Land in der Campagna, gerade hinter dem Grabmal der Familie Scipio, vom Eigentümer, einem bankrotten Verwandten der Prinzessin Borghese. Hierauf begab sich Mr Smith zum Minister der öffentlichen Angelegenheiten und ließ das Grundstück auf einen armen amerikanischen Künstler Namens George Arnold übertragen, indem er erklärte, er täte das als Vergütung und Ersatz für einen baren Schaden, welchen er vor langer Zeit zufällig an Mr Arnolds Eigentum angerichtet habe. Auch fügte er hinzu, er wolle, um den Herrn völlig zufriedenzustellen, verschiedene Verbesserungen auf dem Grundstück für eigene Rechnung ausführen lassen.

Vor vier Wochen nun, bei Gelegenheit einer notwendigen Umgrabung auf dem Grundstück, förderte Mr Smith die herrlichste antike Statue zutage, welche jemals den reichen Kunstschätzen Roms hinzugefügt worden ist. Es war eine wundervolle Frauengestalt, die, obgleich auf traurige Weise im Erdboden von dem Moder der Jahrhunderte beschädigt, dennoch jedes